Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 9 (1905)

Artikel: Eine Fussreise [Schluss]

Autor: Schneiter, Richard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575037

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

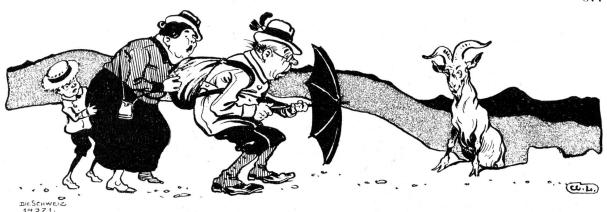
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Eine fußreise -

Stiggen von Richard Schneiter, Winterthur.

Nachbrud berboten.

(Fortsetzung und Schluß)

Schon wieder ein Tag, ein so schöner Tag! 3ch faß allein auf der kleinen Mauer, die auf der Höhe Sich vor dem Absturg sichert, und schaute ber Sonne nach, wie fie glanzvoll und ruhig am nieftlichen Himmel schwamm. Ich war, nachdem ich meine uns rühmliche Schwäche in der Hitte überwunden, noch hier hers aufgestiegen, während Charles, müde wie er war, in der Hitte Burickslieb und sich ausruhte.

Die Sennhütte, unser Quartier, ist wahrhaft herrlich ge-legen, das sah ich beim langsamen Hinaufsteigen. Da geht ber Blick ungehemmt nach Sid und Nord, hier ins Tal, dort ins Gebirge. Gine Unzahl schöner Bergsormen — man glaubt

ins Gebirge. Gine Unzahl ichöner Bergformen — man glaubt es mir. In jedem Geographieduch find alle verzeichnet.
Der Weg von der Hitte an ift noch steil. Zwischen hohen, flassisch schoenen Tannen hindurch windet er sich zur Jöhe. Es hat mir Mühe gemacht. Aber nun sitze ich hier, schaue der Sonne nach, die im letzten strahlenden Schein noch Berg und Tal mit vollem rotem Licht füllt, und da ringt es sich langsam und schwerzend aus meinem Innern: Schon wieder ein Tag, ein so schöner Tag! ein so schöner Tag!

Unenbliche Klage umfaßt bas Bestehenbe, unenblicher Schmerz um bas, was vergeht. Aber in Schmerz und Klage um das Fliehende, Bergangene mirft die lebendige helle Gegen=

um das Hitezende, Zergangene wirst die tevendige zeite Gegenswart ihren tröftenden Schein. Und so kommt mir auch das in den Sinn: Wie schön ist der Abend!
Wie ist der Abend so schön! So goldklar der Himmel, als sähe man auf seinen tiessten Grund, so fremd und rein die Luft, als käme sie aus sernster Unendlichkeit. Die Berge ringsum glühen, ein tieser Klang geht durch das Tal...
Welch inniges Gesühl durchströmt mein Wesen, welch seltstene Konzelt erfaht wein Herz, und giht ihm Sehnlucht. Ellist

3. Sennhüttenleben.

Sin echter Toggenburger, dieser Senn! "Nebernachten können Sie auf dem Heu bei mir," hatte er gesagt; "bevor Sie unterfriechen, bekommen Sie noch eine warme Milch."
Ich hatte darum keine Gile mit dem Rückweg, und als ich mich der Hütte näherte, strahlte mir daraus schon ein mattes Lichtlein entgegen. Ich hielt auf seinen Schein zu und hörte schon von weitem die hellen Töne einer Flöte. Charly gestellt ich in einer Idvisse.

gefiel sich in einer Joylle.

Ich ging vom Weg ab seitwärts, schlich mich um die Hitte herum und besauschte den einsamen Schäfer. Bor der Hitte war ein kleiner Fleck Erde eingezäunt — vielleicht zum Zweck des Anpstanzens; es lag aber nichts darin als einige Latten und Pfosten. In diesem Tuskulum hockte Charles und klötete einer Kul vor, die vor dem Hag stand und ergriffen zuhörte.

Charles hatte vor aller Art frei herumlaufenden Nindviehs eine entlickliche Turcht: drum hatte er sich hinter das Hägelein

eine entsetliche Furcht; brum hatte er fich hinter bas Säglein

geietzt. Sier fühlte er sich geborgen, und im Gefühl seiner Sicherheit entlockte er seinem Instrument die herrlichsten Tone. Während ich noch lauschte, kam um die Ecke der Hütte eine zweite Auh und stellte sich, freudig überrascht von dem eine zweite sing und neute sich, freudig überrascht von dem seltenen musikalischen Genuß, neben die erste. Und kaum hatte sie es sich bequem gemacht, so trottete ein Stier daher, dem ein nußbraunes Geißlein auf dem Fuß folgte. Er stellte sich vor als herrn im Haus und nahm samt dem Geißlein im Sperrstig Plag.

Run find im gewöhnlichen Leben Mufikanten und besonders die Dilettanten fehr ehrgeizig; je mehr Zuhörer fie haben, befto höher schwillt ihre Bruft. Aber Charles befand sich hier nicht im gewöhnlichen Leben. Anstatt weiterzuspielen, wie er sonst

im gewöhnlichen Leben. Anstatt weiterzuspielen, wie er sonst unfehlbar getan hätte, nahm er die Flöte vom Mund und blickte unruhtg auf seine Zuhörer. "Berst... Rindvieh!" hörte ich ihn knurren. "Ist denn kein Gendarm zum Fortjagen hier!" In diesem Augenblick scheurte der Stier seinen mächtigen Kopf an der oberken Latte des Zauns. Charles legte das als Mißbilligung aus und beeilte sich, eine Cytranummer zum Besten zu geben. Er spielte sein Leidskück: «Que le temps me dure — parmi la verdure» — und es gelang ihm, einige kleine Aus-lassungen abgerechnet, vortrefssich. Als er zu Ende war, schrieen fämtliche Lubörer wie aus einem Munde: "Muhl" fämtliche Zuhörer wie aus einem Munde: "Muh!"

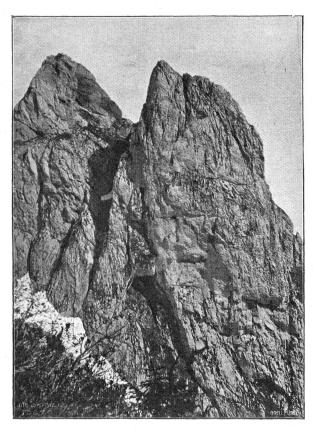
sämtliche Zuhörer wie aus einem Weinde: "Will!"
Dieses zweibeutige Beifallsgebrüll machte den Künstler wieder studig. Er wagte weder ein neues Stück zu spielen, noch auch sich zu verabschieden, sondern saß voller Zweisel in seinem Garten. Inzwischen kamen noch andere Kühe herbei — denn es war Zeit zum Melken — und stellten sich alle vor dem Häglein auf. Es entstand ein groß Geschrei, und am lautesten schreite Charles. Er schrie wie beseisen. Er schrie lauter als sämtliche Kühe zusammen.

Ich erwähne diesen Vorfall lediglich, weil er zeigt, daß es jum Flötenspiel nicht genügt, wenn man ein feines Gehör und eine gute Lunge hat. Zum Flötenspiel gehört vor allem ein unerichrockenes Berg.

Gin unaufhaltsames Dunkeln ging dann über die Alp. Der Senne setzte das runde schwarze Lederkäppchen auf, das er braucht, wenn er sich beim Melken mit dem Kopf auf die Ruh stügt. Dann trat er vor die Hütte und rief seinen melosdischen, unendlich heimeligen Lockruf in die dunkse Nacht hinaus:

"Hoi=oi=oi=oh! Wädli=wädli! Ho=la=la! Hoi=oi=oh! Wädli=wädli!"

Schwarze Geister zogen über die Alp. Große Schatten ers hoben sich über dem Grat, die zerstreuten Kühe schwankten schwerfälligen Trittes auf die Hütte zu und blieben vor der Türe wie steinerne Gögenbilder unbeweglich stehen. Hoisoisch! Babli-wabli! Immer mehr haufte fich die Schar ber gehörnten, stumpffinnig glogenden Gäste; selbstvergessen schauten wir dieler frembartigen Heimfehr zu und fühlten mit unendlichem Be-hagen den traulichen Zauber der Stunde. Das vorhin erwähnte



Gamskopf ob Santisalp bei Rietbab (Toggenburg).

Weißlein war mittlerweil zwischen ben Latten des Hages burch= geschlüpft in das Gärtlein, wo wir standen, und bockte bald Charles, bald meine werte Person. Es visitierte unsere Taschen, beleekte unjere schweißfeuchten Sande, stand höchst ungeniert an uns auf und benahm sich so zudringlich, drollig und zierlich, wie sich nur ein Geißlein gebärden kann. Charles, der das Bocken anfangs bochft übelnahm, gewöhnte fich bald an die Sidentümlichkeiten des lebhaften Geschöpfes und vurde nicht mide, sein kluges Köpfchen zwischen die Hande zu nehmen und sein zartes Fell zärtlich zu ftreichen. «Pauvre petit!» sagte er ein ums andere Mal, und das Geißlein antwortete jedesmal mit einem fanften eindringlichen Stoß, ber ihn schier über den Saufen warf.

Rutenschwingend und rufend tauchte ber Sandbub aus bem Schatten auf, und vor ihm her trollten sich die letzten verspäteten Kühe. Der Stall nahm die geduldige Schar auf, und wir ftoffelten in die Hutte, wo ein gedeckter Tisch unser wartete.

hatte es Charles bei bem nächtlichen Ständchen an ber nötigen Tapferkeit sehlen lassen, so weste er jest die Scharte reichlich aus. Mit wahrhaft furchtbarem Ange fizierte er die Kanne kuhwarmer Milch, die der gastfreundliche Senne vor uns hingestellt hatte, und nach dem frischbereiteten einladenden Butterballen stad er mit dem Messer so kanne kann den Messer bei Kare kann ger möckte dem hiesen der vor den Kare Ditterbatten sach er mit dem Ateset so tampspatty, das mit die ernste Sorge kam, er möchte dem dicken Hern den Garaus machen, ohne mir einen einzigen Sieb zu gönnen. Es war ein wahrhaft gemütliches kleines Nachtmahl! Ein mattes Licht warf seinen Schein durch den schwarzen Naum, der mit feinem großen Reffel, dem aufgeschichteten Solz und den fremd= artigen weißgescheuerten Holzgefäßen einer Berenfüche gang ähnlich fah. Bor der Tür, im Korridor, ftampften und schnauften die wartenden, mildhbeladenen Kühe; aus dem Stall klang das sanste strodelnde Geräusch des Melkens; die Fremdartigkeit der ganzen Umgebung durchdrang uns und erfülkte uns mit großer Luft. Die Ruhe nach dem Marsch mochte das Ihrige beitragen.

Nach dem Gffen, das feine einzige Feftrede geftort, fein einziger, noch so kleiner Toast unterbrochen hatte, streckten wir behaglich die Beine aus, stopsten unsere Friedenspfeisen und plauderten gemütlich rauchend von den guten Bürgern im Tal. Wir schätzten uns glücklich, ein wahrhaftes Abenteuer zu erleben, und gaben dieser folzen Empfindung auf alle Weise Ausdruck. Charles, der leichtbewegliche Charles, war geradezu entzückt über die Romantik unserer Lage. Wit echt französischer Ledschaftigkeit und Leichtigkeit des Sinnes machte er sich über die Strapazen des Tages luftig und ließ feinem lebermut die Bügel ichießen. Gine große Ausgelaffenheit burchprickelte uns und heischte nach einem Opfer.

Der Knabe, dem wir bei unserm Eintritt in die Hütte zuerst begegnet waren, stand jest zutraulich in unserer Nähe. Wir riesen ihn zu uns heran und freuten uns, wie er auf jede Frage eine sichere Antwort wußte. "Wie lange dauert es," fragte ich ihn, "dis alle Kilge gemolken sind?"

"Zwei Stunden, Berr, von neun bis elf."

"So lange?"

"Ja, nur wenn ich vorher handle, geht es schneller."
"Bas ist das: "handelnt?" fragte ich neugierig.
"Benn man die Milch vor dem Melken ins Euter zieht."
"Ich verstehe. Was meinst du, Charles," wandte ich mich an meinen aufgeräumten Freund, "möchtest du nicht einmal ,handeln'?"

Charles nahm die Brille ab, rieb fie mit dem Taschentuch blant und hielt sie gegen das Licht. "Ich könnte es ja einmal probieren," sagte er.

Wir gingen in ben Stall hinüber, ber von einer halb-blinden Laterne spärlich erleuchtet war, und suchten den Sennen auf, "Berr," sagte ich, "mein Freund da möchte einmal handeln! Welche Ruh kommt zunächst an die Reihe?"

Der Senne hörte überrascht mit Melten auf und beutete, indem er sich auf seinem Melkstuhl umdrehte, auf eine gescheckte Kuh in der Ecke des Stalles. "Nehmt jene dort," sagte er mit gutmütigem Spott; "der Bub hat sie doch nicht gerne, sie ist

ihm zu unruhig."
Wir besahen uns die Kuh und sie uns.

Wir besahen uns die Kuh und sie uns. "Was meinst?" fragte ich meinen Freund. "Es scheint ein zutraulich Tier zu sein!" "Es scheint mir auch so," entgegnete Charles etwas blaß. Augenscheinlich war sein Wut bedeutend gesunken. Er war auf ben Spaß eingegangen, ohne sich babei etwas zu benken. Nun kam es ihm auf einmal nicht mehr geheuer vor. Doch schämte er sich zu sagen, daß er im Grund genommen nicht möchte, und fragte nur unruhig, ob die Kuh auch sest angebunden sei. "Keine Sorge, die kommt nicht ab!" beruhigte ich ihn.

"Bolen wir einen Melfftuhl!"

"Sier ift einer," antwortete schnell der Sandbub, der uns

gefolgt war.
Seine Gile kam mir verbächtig vor, und doch war fie gang natürlich; benn wie alle Rinder war er ftolz barauf, daß er etwas fonnte, wovon die fremden Herren nichts verstanden, und freute sich auf den Augenblick, wo sie sich lächerlich machen mürben.

Wir banden Charles ohne weiteres ben Melkftuhl um die Lenden. Er ftand ihm nicht übel. Es war ein einbeiniger Stuhl, wie man beren häufig fieht — gang praktisch, wenn man bamit umzugehen weiß. "Der Stuhl paßt bir wie angegoffen," sagte ich zu meinem Freund, ber mit rudwärts gewandtem Kopf das Sigmöbel argwöhnisch betrachtete. "Schade, daß dich beine Tante nicht sehen kann! Du solltest ihr einen solchen Stuhl als Geschenk heimbringen. Doch fang' endlich einmal mit Handeln an!

"Bo muß ich benn handeln?" rief Charles, ben ber Born

faßte.

"Natürlich an der Kuh, du Sohn eines Professors! Da, sits einmal ab!"

Charles feste fich. Er feste fich, wie es bei biefem Stuhl nicht anders zu erwarten war, in den Dr . . . Die Ruh ftieß ihn vollends hinein und schlug ihm mit dem Schwanz die Brille vom Kopf.

Da fluchte Charles, der Handbub lachte, und ich rieb mir verlegen die Backe.

Nach biefer schmählichen Niederlage der Wissenschaft zogen wir uns verstimmt zurück und nahmen die verlassenen Bläge

am Tischen wieder ein. Char-les war über die Maßen ver-droffen und gab seiner übeln Stimmung unverhohlen Aus-druck. Ich konnte es ihm nicht verargen; benn ich fand bas Be= nehmen der Ruh auch fehr unhöf= lich. Aber eine zweite Friedens= pfeife, die wir bei einem Blas= chen Rognak schmauchten, half unserer guten Laune bald wieder auf die Füße. Das ift ja das Schöne um die Friedenspfeifen, daß fie mit ihrem blauen Rauch die Welt und ihre Fehler in blauem, mildem Licht erscheinen laffen! Charles äußerte, glaube ich, etwas bergleichen. Rur ging er noch weiter und behauptete, er würde feine Frau heiraten, die den bojen Bafchesamstag ohne eine Tirolerpfeise im Mund ab-wickelt — womit meines Gr-achtens wieder zuviel gesagt ist. Auch das Gläschen milden Kognats warf einen goldnen Schein in bas Dunkel unferer Geelen, und ich glaube, wenn ich Charles vorgeschlagen hätte, zum Schluß bes Tages noch einem Stier auf die Borner zu figen, fo würde er fich bereit erflärt haben, es gu probieren.

Alp Kübboden (bei Unterwaffer) mit Gantis.

Doch magrend wir bergeftalt wieber mit vollen Segeln im Strom unferer fruhern guten Laune ichwammen, ging ber Uhrzeiger kaltblütig und gemeffen feine runde Bahn, und ehe wir es uns versahen, mitten im schönften Geplauder, erbleichte

wir es uns versahen, mitten im schönften Geplauber, erbleichte Charles ein wenig und erschütterte leicht unter dem Aassells seines Taschenweckers. Da fanden wir es an der Zeit, die Sigung aufzuheben, standen auf und traten ins Freie, vor dem Schlaf noch einen letzen Gang zu tun.

Draußen spannte sich ein klarer, mattfunkelnder Sternenhimmel über das Tal; eine frische Nachkluft ließ uns leicht erschauern. Unendliche Stille lag über der Alp, gespenstisch erschauern, ihnendliche Stille lag über der Alp, gespenstisch ehnten sich die fremden Bergkolosse vor uns in dem Dämmer, und nur das Tal mit seinen hellschimmernden Lichtquellen bot dem Auge ein freundliches Bild. Wir gingen langsam einem Weidgang nach, dis zum Brunnen, in dessen Solzbecken ein Leise sicherndes Wässerlein lief. Die unendliche Stille im Gebirge, die arose Einsamkeit und die vielen Eindrücke dieses schönen bie große Sinsamkeit und die vielen Eindrücke diese sichönen Tages, die nun in der tiefen Ruhe die Seele nochmals mit reichen Bilbern füllten — alles drang besänftigend auf uns ein und dämpfte das erregte Wallen unseres Blutes. Schweigend



Bauernhaus im Obertoggenburg.

ließen wir uns auf einem Rafenbort beim Brunnen nieder, liehen unfer Ohr ber leifen Bewegung des Waffers und be-trachteten mit ruhigem Glücksgefühl das ferne helle Flimmern

des Tales. "Sing mir ein Lied!" bat ich Charles. Charles klopfte seine Pfeife aus, und indem er seine Hände über die Knie schlang, begann er ohne Zögern mit klarer, schöner Stimme:

L'oiselet a quitté sa branche Et voltige par le monde, L'oiselet a quitté sa branche Et regrette le nid désert. Il pleure — il pleure sa belle alpe blanche Et son sapin vert.

L'oiselet a courru le monde, Visité la terre entière, L'oiselet a courru le monde Et regrette le nid désert. Il pleure — il pleure sa belle alpe blanche Et son sapin vert.

Ein schöner Stern war aufgegangen und hing in bollem zitterndem Glanz über dem Tal. Charles schwieg und betrachtete ihn lange. Und da ich mich nicht rührte, suhr er mit halblauter Stimme fort:

Et lassé de la terre entière, L'oiseau, l'aile fatiguée, Et lassé de la terre entière Vient mourir en son nid désert. Qu'il meure — qu'il meure près de l'alpe blanche Ĕt du sapin vert...

Als er geendet, ging wieder die alte Stille um uns her; das Wäfferlein tropfte mit schwachem Klingen ins Bassin, und die Sterne funkelten und stimmerten. "Gine wunderschöne Nacht!" sagten wir fast gleichzeitig und wandten uns, nach einem letzen Blick ins Tal, der Hütte zu.

Am Schluß dieses Tages empfanden wir recht deutlich, welches Glück für den Wanderer ein klarer himmel bebeutet — welches Glück, wenn er der einfältigen Sorge um das Wettermachen enthoben ist! Wir versprachen uns für morgen wieder den ichonften Tag und freuten uns im poraus darauf.

In die hitte gurudgekehrt, entledigten wir uns vorserft unferer Rode und Schuhe, banden die Taschentucher um die Ohren und ließen uns endlich, aller irdischen Sorge

ledig, vom "Herrn Gaftwirt ins Zimmer gunden", wie Charles mit unfagbar feinem Humor bemerkte. Dieses Frembenzimmer war nichts anderes als der Heuraum über dem Stall. Man gelangte über eine Leiter hinauf. Hier war auf den lose nebeneinandergelegten Dielen eine tiefe Schicht frisch eingebrachten Bergheus ausgebreitet, mit einem Tuch bedeckt, und — um den Lugus vollständig zu machen — fehlten zwei Kissen und eine leichte Decke nicht. Dieses luftige Seidibett überließ der Senne mit der echten Gastfreundlichkeit des Berglers unferm Gebrauch.

Wir freuten uns wie Kinder über das feltsame Geschick, das den Menschen zuzeiten aus seinem Pfühle reißt und über Berge und Taler in die unge= wohntesten Berhältniffe versett. «C'est pas mal, ce machin-là!» meinte Charles entzückt, warf sich in das weiche Hen und strectte sich behaglich aus.

Ich folgte seinem Beispiel, legte mich neben ihn auf den Rücken und - Bon allen Stadien einer Fußreise ist das langsame Ausspannen der über Bebühr angestrengten und erregten Beiftes= und Körperfräfte, ift dies tiefe,

tiefe Ausruhen das Röftlichfte!

"Die so poetische Ruhe auf duftendem Seu ist nicht jedermanns Cache," fagt zwar Baedefer mit Recht; aber uns zwei kann er bamit schwerlich ge= meint haben.

"Gute Nacht!"

Gegen elf Uhr etwa - ber Senne lag noch nicht bei uns und fah, daß Charles wieder aufrecht neben mir faß. Die nächtliche Spijode im Rräzerle tam mir in den Sinn. "Fängst du die Komodie schon wieder an?" dachte ich aufgebracht. Und um meinen Freund zu wecken, schrie ich ihn laut an: "Charles!"

"Schrei doch nicht so!" sagte Charles mürrisch. "Ich höre noch ganz gut." "Bist du denn wach?" sragte ich erstaunt.

Natürlich."

Aber warum sitest du denn hier wie ein Mathematiker,

der eine Formel fucht?

Weil ich nicht schlafen kann. Es ist hier so furchtbar heiß." Sch zuckte die Achseln und legte mich wieder. Aber schon nach einer Stunde erwachte ich von neuem an einem grenzen= losen Durst. Es war so, wie Charles gesagt hatte. Sine brückende hitze erfüllte den niedern Dachraum, worauf den ganzen Tag über die Sonne gebrütet hatte und der jetzt zum lleberssus aus dem darunterliegenden Stall noch neue Wärmestelberschieft. gufuhr erhielt. Ich suchte den Durst zu verleugnen, wollte mir einreden, es ginge schon, wenn ich nur schlafen könnte, probierte alle Schlafmittel, die mir in ähnlichen Lagen geholfen hatfen, gahlte ein Taufend dreimal durch, ließ mich in Gedanken von einem Rahn wiegen, versetzte mich in ein Aehrenfeld, bessen halme über mir wogten und fäuselten, dachte mich in das oberste Stockwerk eines hohen Gebändes hinauf, durch dessen Stiegenhaus ich an allen fünf Stagen vorbei in den Reller fiel; ich dachte an meinen Schulschat, der mich immer schläfrig gemacht hatte, an die Mathematikstunden auf dem Gymnasium, an ein Stück Brot, an einen plätschernden Brunnen; ich zählte ein viertes Tausend durch, stellte eine höchst verworrene Zinsrechnung an, die mich weit hinwegführte, versetzte mich nochmals auf ein Saus, an beffen fieben Stockwerken vorbei ich in den Reller



Dr. Robert Gnehm, Präfibent bes Schweiz, Schulrates (Phot. Joh. Meiner, Zürich).

flog, geriet in eine gewaltige Aufregung und ftand endlich mit einem halb unterdrückten Fluche auf.

Ich erinnerte mich, am Abend in der Hütte eine Tanje voll Waffer gesehen zu haben, und schlich mich, um niemand gu wecken, durch die ftocffinftere Racht auf allen Bieren ber zit wecken, ourch die stochusere Ragi auf auen Steten der Leiter zu. Auf halbem Weg stieß ich mit dem Kopf an einen andern Kopf, "Alle Wetter," rief Charles mit verhaltener Stimme, "so paß doch auf!"
"Bift du denn hier?" flüsterte ich überrascht.
"Natürlich, du Narr!" gab Charles leise, aber erbost zur

Antwort.

,Warum friechst du denn um Mitternacht hier herum?"

"Warum friechst du herum, wenn ich fragen barf?

Ich gehe Baffer trinken.

"Und ich fuche meine goldene Uhr."

Teufel, hast du sie im Heu verloren?" Es scheint so, da ich sie doch noch hatte, als ich mich niederlegte.

"So such in Gottes Namen! Adieu!" Charles flüsterte etwas — es klang wie eine Berwünschung. Inftere einds — es trang wie eine Verwiniglung. Ich fehrte mich nicht daran, froch weiter und erreichte alsbald die Leiter, deren knarrende Sprossen ich hinunterstieg, in steter Angst, der Senne möchte ob dem Geräusch erwachen. Aber nichts rührte sich droben, nur Charles stöberte nach seiner Uhr. Als ich die legte Sprosse verließ und

den Fuß absette, traf er auf etwas Weiches, und im gleichen Moment fiel ich über eine Beig, die tin greichen Abnient felt ich nebe eine Getz, die hier geruht hatte, jest erschrocken aussprang und mit ihren Hörnern zwischen meine Beine fuhr. Wir sahen zwar sofort das Migverständnis ein und trennten uns im Frieden; aber ich hatte doch eins erwischt und sie auch, und zudem fürchtete ich, der Lärm werde droben jemand aus dem Schlaf kören. Aber alles blieb ruhig wie zuvor -- nur Charles fuhr mit leifem Rascheln durchs Beu.

Sch fette nun meine Entbedungsreise fort, fiel unversehens über eine zweite Beiß, wollte mich halten und ermischte eine Ruhglocke, die dröhnend vom Nagel fiel und einen Beidenspektakel machte. Ich hielt den Atem an und lauschte gespannt; aber nichts regte sich — nur Charles wühlte eifrig nach seiner Uhr. Ich beglückwünschte mich im ftillen, sand nach einigem Suchen die Tür, die sich mit Leichtigkeit öffnen ließ, und gelangte, nachdem ich mit dem Kopf heftig gegen die niedere Türkante gerannt war, in die Wohnstube.

hier war es womöglich noch finfterer als draußen. Man konnte die eigene Sand nicht feben.



Jubelfeier des Sidg. Polytechnikums. Platiform vor bem Polytechnifum im Fesichmud (Phot. Ph. & G. Bint, Bürich).

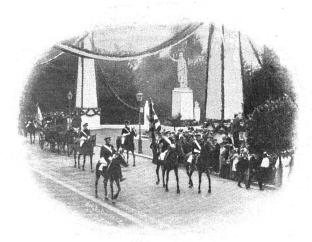
Ich blieb zuerft eine Weile bei der Tur ftehen, um mich zurechtzufinden, und ftrebte dann den Tansen zu, die in der Nähe des fleinen Fensters standen. Es waren vier an der Bahl, und um das Waffer herauszufinden, mußte ich jede öffnen und den Inhalt fosten. Die erfte enthielt Milch, die zweite ein fauer= liches Etwas, über beffen Natur ich nicht flug wurde, die dritte nochmals etwas Säuerliches, das mir gewaltig den Mund verzog, und die vierte war leer. Bugleich trat mein Durft qualvoller als je auf, und um nicht refulfatlos um= fehren gu muffen, tranf ich von bem erften Gänerlichen, bisich mich entsann, daß dies das Schottens wasser sein Bolzgeschirre zu waschen pflegte. Ich wandte mich darauf dem zweiten Gänerlichen gu, trant bavon wohl einen Liter und trat dann, durch=

fäuert wie Hefenteig, tod-mübe und schläfrig die Mückreise an. Ich suchte zunächst die Nichtung der Tür zu bestimmen, die im Gegensat zum mattschimmernden Fenster in undurch-bringlichem Dunkel ruhte, schritt tastend vorwärts und stieß mit dem Fuß an die Scheiterbeige neben dem Herd, die nur hierauf gewartet hatte, um sofort umzufallen und das größte Gepolter zu vollführen, das ich in meinem ganzen Leben gehört habe. Ich horchte angestrengt, vernahm aber nichts Verdächtiges und erwischte nach einer kurzen, aber blutigen Begegnung mit einem einfältigen Stuhl die Tür, zog sie hinter mir zu, siel über die erste Seiß, dann über die zweite und schwang mich endlich über die Leiter auf den Dachboden hinaus. Bei diesem Schwung prallte ich auf Charles, der seinen Kopf vorgestreckt hatte und nun mit einem leisen Fluch zurücksuhr. "Vist du auch schon wieder da?" fragte ich verdrießlich. "Alle Wetter," ries Charles leise, "das ist jest schon das zweite Mal! Hast wurder?"

"Wo sollte ich Wasser?"

"Bist du denn nicht gegangen, um welches zu holen?"

"Zu trinken, ja... Es war dazu höllisch sauer!" habe. Ich horchte angeftrengt, vernahm aber nichts Berbachtiges



Jubelfeier des Sidg. Polytechnikums. Polytechnifer-Ausschuß im Festzug (Phot, Ph. & G. Lint, Zürich).



Jubelfeier des Sidg. Polytechnikums. Bertreter bes Bunbes-, Nationals und Stänberates im Festzug (Phot. Billh Schneiber, Bürich).

"Da foll boch gleich . . .!" flüsterte Charles, wobei ihm das Wasser im Mund zusammenlief. "Und du," fragte ich, "hast du deine Uhr gefunden?"

"Ja, vor einigen Minuten." "Wo war sie?"

"In... meiner Weftentasche!"
"Und um diese Entdedung zu machen, haft du eine Stunde lang bas Ben burchwühlt und biefen verft . . . Staub auf- gewirbelt!"

"Es war ja nicht die rechte Westentasche, Sati!"

"Schon gut. Wie spät ist's?" "Halb eins."

Behen wir schlafen!"

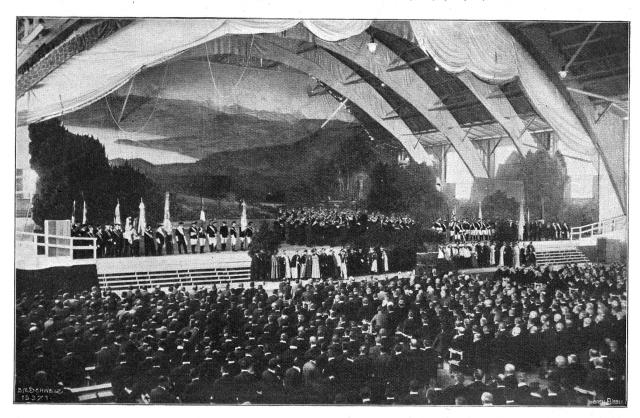
« Bonne nuit! »

Eine geraume Zeit lag ich mit offenen Augen da und wünschte den Schlaf herbei, der trot meiner großen Müdigfeit nicht kommen wollte. Einmal hörte ich weit draußen eine Kuh schreien. Simmal auch fing Charles im Schlaf zu sprechen an. Ich war begierig auf seine neueste Offenbarung und lauschte angestrengt, um ein Wort zu verstehen. Lange Zeit vergebens. Schließlich aber vernahm ich seine Rede ganz deutlich. Charles sagte leise und tonlos: "Pauvre pett... Wädli, wädli..." Dann fühlte ich meine Augenliber schwer werden.

Wir schliefen in ben hellen Morgen hinein; die nächt= lichen Exturfionen hatten uns mude gemacht. Nach dem Auf= ftehen lafen wir uns gegenseitig bas Ben aus den haaren, zogen Rock und Schuhe wieder an, gingen uns am Brunnen nächtlichen Andenkens waschen und begrüßten, vom Bade und berkühlen Morgenluft wunderbar erfrischt, den Sennen. Dieser hatte seine Scheiterbeige wieder ordentlich neben dem Herde aufgeschichtet und empfing uns mit freundlichem Lachen. Dann eine schnell bereitete Maggi-Suppe, ein Händebruck, ein fröh-liches "Auf Wiedersehen!" und ab zogen wir von der heimeligen Butte, von diesem herrlichen Ruhepunkte und unfeligen Schauplate tatenreicher Beifter.

Wir hatten noch in der Sitte das feierliche Gelübde abgelegt, nie mehr im Seu zu schlasen ohne einen Krug voll Bein, eine Laterne und einen Feuerwehrhelm, und vergnüglich plaudernd über gestern und heute gingen wir zwischen den Tannen durch quer über die Holde, um sur Fut und Knopf-

loch eine blühende Alpenrose zu suchen. Zu unserer Linken lag das Toggenburg herrlich glänzend im Morgensonnenschein; ber Berg felbft mar noch im Schatten.



Jubelfeier des Gidg. Polytechnikums. Festalt in ber Festhalle vom Gibg. Sangerfest (Phot. Abolf Moser, Bürich).

Aber vor uns her zog strahlend und morgenschön die Göttin des Tages und setzte farbenfroh dem Walde seine hellen Lichter auf: schmale Goldsäume den schlanken Stämmen, durchsichtige Flächen den schweren Laubpartien, Goldränder den Moosteppichen, und den Blumen, den ernsthaften seinen Waldblumen

hing sie schimmernde Demanten an die Krönchen. Da hellte sich ber Wald, es lief ein leises Zittern durch die Gründe und in der Tiese klang ein Schrei — der unnennbare dunkle Schrei des Lebens! Wir aber standen und schauten mit leuchtenden Augen vom Berg ins Tal.

Bur Jubelfeser des Eidgenössischen Polytechnikums.

Mit fünf Abbilbungen.

In den Tagen vom 28, bis 30. Juli dieses Jahres hat die schweizerische polytechnische Schule in Jürich das Andenken gefeiert an ihre vor fünfzig Jahren erfolgte Gründung. Um Neujahr 1854 war der damalige Regierungspräsident und Erziehungsdirektor des Kantons Jürich, "die Seele der eidgenössichen Hochschulestrebungen von 1848 au", der sieggewohnte Alfred Sicher Hochschulestrebungen von 1848 au", der sieggewohnte Alfred Sicher, mit seinem Stad von Nationalz und Ständeräten nach der Bundesstadt ausgezogen, um für das gesamte Land und siir Jürich im besondern die längst ersehnte eidgenössische Hochschule zu erobern. Sozusagen in einem Ei einzgeschlossen war damals die Stiftung einer Landesuniversität und eines eidgenössissischen Kohler und Jung einer schweizerischen Universität stand schwe aus letzere brachte Escher als Siegespreis nach Hauf zurück; der Grünzdung einer schweizerischen Universität stand schw damals namentlich das Bestehen einer Neihe kantonaler Justitute im Wege. Um 15. Oktober 1855 konnte dann die seierliche Erzössung der polytechnischen Schule vor sich gehen, und auch dieser einen eidgenössischen Schule vor sich gehen, und auch dieser einen eidgenössischen Schule vor sich gehen, und auch dieser einen eidgenössischen Schule vor seiner heimalschen Boden in sat beängstigender Weise sich dragen, durchaus geboten, ja eine Shrenslache des Landes, die Gründung des eidgenössischen Polytechnisuns durch ein nationales Fest in Erinnerung zu rusen. — Die Berichte der Tagesblätter suchen wir durch ein paar Momentausnahmen vom Feste zu ergänzen. Junächst sühren wir unsern desen den der Fagesblätter suchen des schweizerischen Schulzrates im Bilde vor, Dr. Kobert Enehm, 1852 zu Sein a. Nh. geboren, der bis vor kurzen noch als Prosessor der Chemie und Die

rektor des Polytechnikums amtete und nun im Frühjahr 1905 der Nachfolger geworden ist des zurücktretenden Schultatsprässenten Oberst Hermann Bleuler. Zwei weitere Bilder zeigen uns die Plattsorm vor dem Polytechnikum im stilvolken Festschmuck. Geschickt war da der Brunnen umgebaut zum Postament für das Schandbild der Pallas Athene, die nebenbei bemerkt auch die Festeilnehmer in sein ausgeführtem Kelies als Mözeichen im Knopsloch trugen. Sin mit Hermenbüsten geschmücktes Halberund bildete gegen die Stadt hin den würdigen Abschünk, und vier Obelissen, durch Girlanden und votweißes Flaggentuch unter sich verdunden, sellten einen imposanten Triumphbogen dar, unter dem sich dann der Festzug, dor dem Hauptgebände desilierend, hindurch bewegte, um weiterhin unter Kanonensonner und Glockengeläute zum Festakus die Festhalse zu erreichen. Unsere Bilder sühren vor den berittenen Polytechnisersaussichuß mit der Polytechnisersahne und die Spitze des Zuges in der Weinbergstraße, die Vertreter des Bundess, Nationalund Ständerates. Die letzte unserer Abbildungen versetzt uns in die vom eide, Sängersest her wohlbekannte Halle, wo Samstag den 29. Juli morgens esst üller en offizielle Festakt vor sich ging. Hinten in der Alpenlandschaft stehen die Mitglieder des Männerchors und der Farmonie, die mit ihren Borträgen den Festakt einleiteten und ausklingen ließen, etwas vorgeschoben links und rechts die farbenfrohen Vertreter der Studentenschaft mit ihren Fahnen, weiter links und rechts von der Rednerstribline die malerischen Keihen der Standesweibel; im Verderertribüne die malerischen Reihen der Standesweibel; im Verderertribüne der Malerischen Reihen der Standesweibel; im Verderertribünen der Alener ver